

Im Einzelteile kostet die
fünfspaltige Korpuszelle
15 Pfg., im Reklameteile die
Kleinzelle 30 Pfg. — Bei
Anzeigen von anwärts kostet
die fünfspaltige Korpuszelle
20 Pfg., im Reklameteile die
Kleinzelle 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
 Straße 1. Fernsprecher 9.
 Sparkassenkonto No. 8974
 Frankfurt am Main.

Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Wien, 29. Okt. (RB.) Aus dem Kriegs-
pressequartier wird mitgeteilt: Kaiser Karl
richtete am 28. Oktober folgende Depesche an
Kaiser Wilhelm:

Gestern sind Deine Truppen in Cividale eingedrungen. Heute haben meine Regimenter meine Landeshauptstadt Görz zurückerobert. Es ist mir eine besondere Herzenssache, in dieser großen Stunde dankbar unserer treuen Waffenbrüderschaft zu gedenken, die mit Gottes Hilfe diese neuen gewaltigen Triumphe feiern durfte. Du hast in selbstloser Sachlichkeit meinem Oberbefehl eine Reihe Deiner prächtigen Divisionen zur Verfügung gestellt. Zielbewußt haben unsere Generalsstabe Vorbereitungen und Angriffe gemeinsam und erfolgreich durchgeführt. Die Stoßkraft Deiner Truppen bewies sich, wie immer, als unüberwindlich. Für alle diese Beweise treuer Bundesgenossenschaft sage ich und meine tapfere Wehrmacht Dir innigsten Dank. Des Allmächtigen Gnade ruhe auch weiterhin auf unseren heldischen Waffen.
gez. Karl.

Zur gleichen Stunde traf von Kaiser Wilhelm folgender Glückwunsch im Feldpostlager unserer obersten Kriegsherren ein:

Die unter Deiner Leitung so erfolgreich begonnenen Operationen gegen die italienische Armee nehmen einen verheißungsvollen Fortgang. Ich freue mich, daß neben Deinen kühn bewährten Jünglingskämpfern in Waffentreue deutsche Truppen mit ihrer Angriffskraft den vorübergehenden früheren Verbündeten geschlagen haben. Ich beglückwünsche Dich und Deine Wehrmacht herzlich zur Wiedereinnahme von Görz und der Karstthalsfläche. Viribus unitis! Weiter mit Gott.
gez. Wilhelm I. R.

Italien fühlt sich geehrt.

Rugano, 29. Okt. (U.) Der Messaggero bezieht die angreifenden Streitkräfte außer den Hauptarmeen Oesterreichs auf 23 bis 25 feindliche Divisionen. Dies sei eine große Ehre für Italien, entbinde es aber nicht von der Notwendigkeit, die italienischen Armeen des mittleren und unteren Jönzobaschnittes durch rechtzeitige geordnete Zurücknahme von der Abschnidung zu sichern.

Zurückhaltung der Heeresberichte.

Berlin, 29. Okt. (U.) Ein Befehl Cadorna: Laut Jönzobaschnittsbericht vom 28. Okt. befindet sich die italienische Heeresstellung: Der tägliche italienische Heeresbericht in englischer und französischer Sprache ist verboten worden. Sollten Sie deshalb keine Veröffentlichung zurüch. gez. General Cadorna.

Anklagen.

Bern, 29. Okt. (U.) Mehrere Mailänder Blätter erheben bereits gegen die Entente die Anklage, daß sie die Gefahr nicht beizulegen erkannt und die Deutschen nicht an den Truppeneinsparungen verhindert habe.

Wichtigeres und Entscheidenderes folgt.

Berlin, 29. Okt. (U.) Im „Adriatico“ vom 26. Oktober schreibt Gino Piva: Augenblicklich ist die Absicht des Feindes, die Pässe zwischen oberem Jönzobaschnitt und Karstthals zu erzwingen. Wir müssen annehmen, daß der

europäische Krieg am Jönzobaschnitt die wichtigste Front hat. Der erste Ansturm bedeutet ein Anfang, dem wichtigere und entscheidendere Episoden folgen müssen.

Der Ernst der Lage.

Amsterdam, 29. Okt. (U.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus London geben die englischen Blätter den Ernst der Lage zu, in der sich Italien befindet. Sie versichern ähnlich wie sie es seiner Zeit Rumänien gegenüber taten, daß Italien auf die rückhaltlose Unterstützung der Alliierten rechnen könne und weisen darauf hin, daß eine ähnliche deutsche Taktik schon früher mißglückt sei. — „Times“ schreibt, es bestehe Grund zu der Annahme, daß die kritische Lage an der Jönzobaschnitt bei der französischen und britischen Regierung eine prompte und sympathische Berücksichtigung finde. Man könne aus begreiflichen Gründen nichts Positives mitteilen, aber es verlautet, daß der italienische Oberbefehlshaber bereits wisse, daß er auf die rascheste und weitgehendste Hilfe, die die Alliierten gewähren können, sich verlassen könne.

Der Seekrieg.

Neue Versenkungen.

Berlin, 28. Okt. (U.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote wiederum 15 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die beiden bewaffneten englischen Dampfer „Elmgarth“, Ladung 4800 Tonnen Zuder und „Adorinba“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein englischer Monitor angegriffen.

Berlin, 29. Okt. (U.) Am 28. Oktober nachmittags wurde ein nördlich der skandinavischen Küste kreuzender großer englischer Monitor von unseren leichten Streitkräften überraschend angegriffen und schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

London, 29. Okt. (U.) Amtliche englische Meldung: Sechs britische und französische, in der Höhe der belgischen Küste patrouillierende Zerstörer sichteten am 27. Oktober nachmittags drei deutsche Zerstörer und siebzehn Flugzeuge und griffen sie an. Zwei direkte Treffer wurden auf den feindlichen Zerstörern erzielt, die sich sogleich unter dem Schutz ihrer Landbatterien zurückzogen. Das Flugzeuggeschader wurde durch das Aufnahmehelferfeuer unserer Zerstörer zerstört. Jedes Flugzeug warf drei Bomben in der Nähe unserer Schiffe ab, die, abgesehen von leichten Verwundungen zweier Leute, keinen Schaden anrichteten.

Bern, 29. Okt. (U.) Der Pariser „New York Herald“ meldet, daß ein amerikanischer Transportdampfer von einem deutschen U-Boot in der Nähe der französischen Küste angegriffen wurde. Sieben Matrosen seien durch das Geschützfeuer schwer verletzt. Durch einen amerikanischen Torpedojäger sei der Dampfer dann gerettet worden.

Die Kanzlerkrise.

Berlin, 29. Okt. (U.) Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, hat der Kaiser gestern in den Nachmittagsstunden den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling empfangen. Der Kaiser bot dem Staatsmann in der Audienz das Reichskanzleramt an. Graf Hertling erbat sich, wie es heißt, Bedenkzeit, um, bevor er sich endgültig entscheide, Bepflegungen mit maßgebenden Politikern abzuhalten. Graf Hertling war schon nach dem Rücktritt des Herrn von Bethmann-Hollweg zum Reichskanzler ausersehen, lehnte aber damals die Berufung aus Gesundheitsrücksichten ab.

Das Abschiedsgesuch Herrn Dr. Michaelis ist bereits egehnigt.

Wie weiter verlautet, wird mit der Neubestellung des Reichskanzlerpostens gleichzeitig eine Trennung der Stellung des Reichskanzlers von der des preussischen Ministerpräsidenten erfolgen. Falls Graf Hertling den Ruf diesmal annimmt, so würde Graf Rüdern als preussischer Ministerpräsident in Betracht kommen und gleichzeitig Vizekanzler werden.

Berlin, 29. Okt. Die Nachricht, daß Graf Hertling den Reichskanzlerposten angetreten worden ist, und er sich zu der Annahme entschlossen, ist unrichtig. Vielmehr hat Graf Hertling gestern die Bepflegungen mit den Parteiführern noch nicht beendet; er wird, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, im Laufe des heutigen Tages, nachdem er gestern mit dem Grafen Bethmann, einem Vertreter der Sozialdemokratie, Herrn Erzberger und der Fortschrittlichen Abgeordneten Haußmann Rücksprache genommen hat, die Abgeordneten Dr. Stresemann, Trimborn und Fische empfangen. Daß er vor diesen Bepflegungen eine Entscheidung fällen wird, ist vollkommen ausgeschlossen.

Demgegenüber sagt die „Deutsche Tageszeitung“: Die Lösung der Krise ist in folgender Richtung erfolgt: Reichskanzler wird der bayerische Ministerpräsident, Graf Hertling. Dr. Michaelis verbleibt preussischer Ministerpräsident; der frühere Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Herr Bahnschaffe, der mit Bethmann-Hollweg aus den Diensten schied, wird in die Reichskanzlei als Nachfolger des Herrn von Graevenitz zurückkehren.

Bermischte politische Mitteilungen.

Paris, 28. Okt. (U.) Meldung der Agence Havas. Abends abgehaltene Hausfuchungen förderten mehrere Niederlagen verbotener Waffen zutage, die seit Anfang des Krieges eingerichtet sind. Höchst befallende Schriftstücke wurden zutage gefördert. Die Untersuchung ist eingeleitet wegen einer Handlung, die darauf hindeutet, den Bürgerkrieg zu entfachen und die Bürger gegeneinander zu bewaffnen.

Bern, 29. Okt. (U.) Im Unterhause fragte King den Unterstaatssekretär des Reichs, ob zwischen den Vereinigten Staaten und den verbündeten Deutschlands der Kriegszustand bestünde und ob es wahr sei, daß der Vertreter Bulgariens in Washington noch

immer gebudet werde. — Lord Robert Cecil antwortete, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten, Bulgariens, Österreich-Ungarns und der Türkei nicht einen Kriegszustand entsprächen. Auf die weitere Befragung des bulgarischen Gesandten in Washington nicht Gelegenheit zu allerhand Verbindungen diplomatischer und politischer Natur mit dem Feinde geben, verweigerte Cecil die Antwort.

Stadtnachrichten.

* **Aufklärung.** Wir lesen im „Türmer“: Seit zwei Jahren und mehr häufen sich die Verordnungen, häufen sich die Schwierigkeiten, häufen sich die Beschlagnahmungen. Aber immer hat man noch nicht eingesehen, daß Aufklärung das wichtigste Mittel ist, um die willige Mitarbeit des Volkes zu gewinnen und die Ungehebel hintanzuhalten. Nur die höchsten Dränge der Not, wenn Augensteher bereits das Gefühl haben, daß die Verordnungen sich nicht mehr zu helfen wissen, dann ringt sich aus der Beamtensele endlich ein beschwörender Aufschrei, der wohl obübel Licht über die Lage der Dinge werfen muß. Daß aber das Volk von vornherein ein Anrecht darauf hat, ein klein wenig erfahren, warum dies so sein, warum anders werden muß, das muß sich als Grundlag erst noch durchsetzen. Die Behörden arbeiten hinter dichten möglichen Schleier aus denen dann wie Blitze die Verordnungen durchbrechen. Die ganze Maschinerie bleibt so geheim wie möglich, und nur die fertigen Fabrikate kommen sichtbar zutage. Im Grunde mehr Interesse übrigens sollten die Behörden „im Lichte“ arbeiten. Denn wer weiß es dem Publikum verargen, wenn es nicht allenthalben Fäulnis und Verderben wahrnimmt? Der naive Sinn nimmt eben an, wenn man etwas zu verdecken hat, wenn man es nicht verkündet. Allenthalben hört man, daß die Oberbürgermeister mit Schmädhungen überhäuft, mit Anzeigen und Gefängnis, ja mit schweren Gewalttätigkeiten bedroht werden; wie dies der Oberbürgermeister von Stettin angibt, damit die aus nicht nur von dem sogenannten Pöbel aus derselbe Oberbürgermeister hat sich dazwischenfügen gekümmert, was für Märchen selbst bei den sogenannten Gebildeten Glauben finden. Wundert sich die Herren darüber? Wenn man auch der Dummheit nichts Tatsächliches anhängt, Hand gibt, dann glaubt sie eben Märchen. Wenn die Magermilch urplötzlich lauslos oder der Meierei verschwindet, wird sie eben Schweinen vorgeworfen oder der Oberbürgermeister samt Familie trinkt sie perfös aus. Will man dies Märchen vermeiden, dann muß man schon erklären, daß Käse gemacht wird. Gibt's in der einen 24 Pfund Einmachzucker, in der anderen 24 Pfund man den Grund, wenn man Klagen über Erbitterung vermeiden will. Oder die Ration wird allgemein gekürzt, dann muß man mit, daß man einem andern bedürftigen Kommunalverband aushelfen muß. Schenkt man einmal die Judenrot wie eine Botschaft herein, so erzähle man dem Volk, wie es uns, dem zuderkünftigen Land Europas, kommen mußte. Aber selbst, gerade Kommunalverbände, die doch in unmittelbarer Nähe sind.

Stanislawa Bielowska.

Gegenwartroman aus Polens Kampf um die Freiheit

10) von Victor Seiling.

„Wenn Ihr doch wüßtet, wie mir das alles zuwider ist!“ Dabei machte er eine Handbewegung, die den Champagner auf dem Tische und die Musikbände auf ihrem erhöhten Platte und die bunte Gesellschaft rings herum einschließen sollte. „Du weißt ja, wie unerträglich mir der Gedanke ist, sie nie wieder zu sehen. Jede Stunde, die ich ohne sie verbringe, dünkt mir eine Ewigkeit.“
„Nimm ein Gegengift, dann wirst du wieder blendend vergnügt sein. Es hat deren immer zwei auf diesem runden Stern.“
„Danke!“ meinte Sokolow ab.
„Was sage ich? Drei, mein Verehrter! Erkens: man stürze sich mit einem Sprunge in die Luft. Sie liegt überall am Wege“, erklärte Gleboff.
„Nichts für meinen Gemütszustand. Mir eßt vor dem Essen.“
Nur zunächst, weil du dich nicht losreißest, willst Folgt Arznei Nummer zwei. Kommt ungern: Die Zeit, die jedem Leiden einen Damm setzt.“
„Dann kommt dein Heilmittel bei mir zu spät. Bis dahin bleibst irgendwo in Polen oder Galizien meine Gebeine in der Frühsonne.“
„Dann scheinst du es höflich eilig zu haben, Grigko Sokolow Andrejewitsch. Ich nehme an, du meinst das nächste Frühjahr des Weltfriedens?“
„Es gibt keinen Frieden, ehe wir alle daran gekommen sind. Es ist ein Kampf bis zum Weißbluten.“

„Hoho! Du bist krank, Geliebter! Man sollte einen Generalarzt herbeimähen. Aber von den Leuten verleiht ja glücklicherweise keiner bei Monsieur Cubat.“

Und lachend drehte sich der Rittmeister zum Fürsten Solentzeff und zu dem Hofmarschall des Zarenwitsch Ardacheff herum. „Habt Ihr gehört, Herrschaften? Sokolow will erst Frieden, wenn wir alle daran haben glauben müssen! Er rechnet nicht damit, daß die guten Deutschen noch diesen Sommer vom Hunger erdrosselt werden.“

„Ist auch noch nicht bestimmt.“ Der Hofmarschall, jung und auffallend groß, nahm einen großen Pöfel voll Kaviar und strich ihn aufs geröstete Weißbrot, wie Kinder ihre Marmelade.

„Ist es doch, Ardacheff! England bestimmt das. England legt immer durch, was es will.“

„Sie wollten doch noch Gegengift Nummer drei nennen, das dem armen Sokolow auf die Beine hilft“, warf Fürst Solentzeff dazwischen. „Das ist unterhaltender, als das ewige Kriegsgeschrei.“

„Gut denn! Das Mittel ist nicht unbekannt. Die schöne Karinka ist ihrem Othello entfallen und kehrt nicht wieder. Grigko ist schwermütig. Was tut er dann? Wenn er es gut mit sich meint, geht er hin und verleiht sich in eine andere.“

„Ja, das solltest du tun, Sokolow Andrejewitsch! In eine noch schönere, als diese Karinka war. In eine, die ihr sehr ähnlich sieht.“

„So etwas läuft natürlich rubelweise herum wie die Wägen im Fort von Bialystok“, höhnte der Fliegeroffizier.

„A-ein!“ Fürst Solentzeff wischte sich umständlich den Mund und zwangte sein goldgefähtes Einglas ins Auge. „Nicht rubel-

weiß. Aber im vollen Ernst, junger Freund: ich habe heute Mittag, als ich nach Jaroslaw ritt, eine Dame in Trauerkleidung gesehen, die ich für Fräulein Karinka Alexejew hielt und die in einem Dreispänner beim Stadtpark vorbeifuhr. Sie mußte halten und aussteigen. Da erkannte ich, daß es nicht die berühmte Karinka war. Aber, beim heiligen Iwan! es hätte ihre schönere Schwester sein können.“

„A-ein!“ Sokolow schüttelte den Kopf. „Aber unwillkürlich drehte er sich herum, da ihn in diesem Augenblicke Solentzeff am Arme faßte und nach dem Eingang wies.“

„Der Wolf in der Fabel! Was sagen Sie nun, Sokolow?“

Grigko Sokolow starrte wie gebannt auf die Türe. Eine Dame in Schwarz stand auf der Schwelle. Ein irres Feuer flackerte in den Augen des Fliegeroffiziers. Dann ließ er seine Hand schwer auf den Tisch fallen.

„Ist das ich denn? O Gott, wie Sie recht haben, Fürst Solentzeff! Sie ist es nicht und sie ist es doch!“

„Ja, das ist die fabelhafteste Ähnlichkeit, die sich ausdenken läßt!“ rief Rittmeister Graf Gleboff, und alle anderen Anwesenden stimmten ihm zu.

„Nur größer ist diese Schönheit. Wer mag sie denn nur sein? Keiner von uns hat sie je gesehen.“

Grigko Sokolow starrte noch immer ganz fassungslos in die Richtung, in der sich die Fremde entfernt hatte. Dort hinten lag ein Wintergarten. Es trieb ihn, sie sofort noch einmal zu sehen.

Er ging von Tisch zu Tisch, der Zusage von Bekannten nicht achtend. Erst mußte er diese Doppeltgängerin von Karinka Alexejew sehen!

„Ja, was ist Ihnen denn?“ Lachend tete der Fürst Michajinski vor ihm die Türe auf. Er hatte alle Orden an der Brust, den ihm stand die große Schauspielerin von Petersburgs gefeierte Künstlerin.

„Aller Blide lenkten sich auf auf sie, abendlich eroberte sie sich die Herzen des Adels. Sie war dessen erklärter und gefeierter Liebling. Und daß sie noch nie allnächtlichen Karnevalstreiben bei Cubat gewohnt und daß der wilde Michajinski rasinnig hohe Wette gemacht hatte, sie heute hierher zu führen — das erhöhte den Reiz. Alle drehten sich um, und die Stände brach sich ab und spielte einen den Tisch.“

Nur Oberleutnant Grigko Sokolow wandte der großen Sonia mit den schmerzlich unergründlichen Augen kaum einen tigen Blick zu.

„Was hat er denn?“ fragte der Hofmarschall.

Der Tisch, an dem Sokolow gesessen hatte, digte der Künstlerin.

„Sie werden sehen, was er sich sucht, wird nicht mehr lange Trübsal blasen“, warbte Solentzeff. „War ja schade um süßen Jungen, wie er sich gehen ließ.“

„Nun, wir sind gespannt. Wo ist sie denn?“

Der Hofmarschall des Zarenwitsch sah „Narinka“ rediviva. Du mußt ihr befehlen. Sie trug ganz Schwarz.“

„Die ging aber doch dort hinter der Halle zur andern Tür wieder hinaus“, sagte er. „Ich dachte tatsächlich, Sokolow mit Hilfe irgend einer Nieselform Dummheit gemacht und die wahre Sonia wiedergeholt. Er hat zu viel Geld.“

Frieger Seiner Majestät.“

(Fortsetzung folgt)

Beziehung verantwortlich gemacht werden. arbeiten meist schweigend wie das Grab. bombardieren das Publikum nur immer Insuperordnungen. Wenn nur dem entsprechend auch die Mitteilungspalten der Insuperordnungen in Anspruch genommen würden! In vielen Fällen freilich liegt es daran, die Städte selber von Seiten der Landesherren ohne die nötige Aufklärung bleiben. Bisher scheint die Beforgnis vor dem Ausland ein Hemmschuh gewesen zu sein. Ausland aber glaubt so viele Märchen, dass diese von der schlimmsten Wirklichkeit nicht überboten werden können. Außerdem werden sich die maßgebenden Kreise Auslandes aus dem Verordnungen und Maßnahmen die allgemeine Lage wohl gefährdend herzuheben wissen, wenn sie nicht ganz andere Quellen dafür haben. Drittens endlich wird man die wirklichen Staatsverhältnisse ja aus der öffentlichen Erörterung zu ziehen wissen. Das scheint der Staat demnach auch allmählich einzusehen. Etwa Lichtvoller ist unsere Wirtschaftshaltung letzter Zeit geworden. Die Hauptfrage aber, dass nicht nur ein paar Eingeweihte näher unterrichtet sind, dass vielmehr das ganze Volk in großen Zügen den Sinn der Verordnungen und den allgemeinen Hintergrund der Maßnahmen sieht. So fiel z. B. die Aufklärung über den Ledermarkt, die jetzt an den Anschlagläufen steht, wie ein Linderungsmaß in das Publikum, und man geht noch einmal so gern auf Holzsohlen, wenn man sieht, dass unsere U-Bootsleute von oben bis unten in Leder gekleidet werden müssen. Warum nicht mit allem so? Die Kohlenfrage z. B. auch so ein Kapitel. Anschließend werden für diesen Winter in Kohle- und Brennstoffverbrauch erhebliche Forderungen an das Volk gestellt werden müssen. Aber dann wird nicht wieder als rein militärisches Kommando, ohne die breite Öffentlichkeit über Kohlenherzeugung, Kohlenverbrauch, Verwertung in das neutrale Ausland usw. aufzuklären. Das die Forderung an das neutrale Ausland z. B. würde das Volk trotz aller Sympathie für uns, wie in Schweden und Schweden nicht so ohne weiteres verständlich finden, wenn man ihm nicht, damit die Notwendigkeit und unsern Vorteilen klar aus einander setzt. Bei den freiwilligen Opferleistungen, des Geldes zum Beispiel, hat bei man den Zweck ja so überzeugend dazutun können. Man soll aber nicht vergessen, dass wenn man auch da, wo man verordnet, die „freiwillige Mitarbeit des Volkes“ nötig hat.

Herabsetzung der Eisenbahnzuschläge! Die sächsische Regierung gibt amtlich bekannt, dass nach einer Beratung mit den Vertretern von Handel und Industrie die Nachprüfung der gegebenen Aufhebung auf Abänderung der Schnellbahngeschwindigkeit vorgenommen werden soll. — Offiziell folgen die anderen Bundesstaaten bald nach.

Flaggenschmuck. Die Heimat feiert herrlichen Waffentag unserer siegenden Armeen, die im Verein mit den Bundesgenossen in Italien zum Erfolg zu schreiten, durch Beflaggen der Häuser

Is äußeres Zeichen des Dankes und der Wertschätzung, den solches Heldentum verdien.

*** Vaterländische Volksversammlung im Kurhaus.** Vor einem großen Auditorium sprach gestern Abend Herr Felddivisionspfarrer Weidt von der 21. Res. Division im Konzertsaal des Kurhauses. Eine Botschaft aus dem Feld, einen Klang aus der Front brachte er den Hörern, einen Klang von lieben Freunden und Bekannten. Söhne unseres engeren Heimatlandes, nassauer Kinder, stehen bei der Division, welcher der Redner seit über drei Jahren angehört. Mit ihnen teilt er allen Kampf und Not, mit ihnen ist er beisammen in ruhiger Zeit, in schwerem Gefecht, im Quartier und in Stellung, in Lazaretten und an Gräbern. Draußen findet sich zusammen, was nach der Heimat zusammengehört, und oft besuchen sich die Landsleute, wenn alles verfliehet, dann bleibt noch der Glaube an Gott, das Vertrauen in die Führung, die Kameradentreue auf Leben und Tod und das Gefühl: Wir stehen hier um unsere Heimat. Die Heimat klingt aus allem. Draußen wird unablässig an dem gebaut, was wir in der Heimat brauchen. An zahlreichen Erlebnissen und Schilderungen der Taten der 21. Res. Division zeigt der Redner, wie Schweres geleistet wurde, aber auch Stunden voll Schönheit und Weiblichkeit es im Felde. Der Redner führt seine Hörer hinaus an die Marne, die Höhe 191, vor Verdun und an andere Stellen, erzählt von den Kämpfen und Stürmen, die alle ehrenvoll bestanden wurden. Mit herrlichen Worten gedenkt er des gefallenen Majors Schenk, der vom Regiment 80 bedauert wurde, wie kein zweiter.

Alle Leiden werden draußen ertragen, wenn auch mit Schimpfen, aber so geschimpft, wie in der Heimat wird draußen nicht. Das Parteigegensatz versteht der Feldsoldat nicht, dafür gibt Herr Pfarrer Weidt manchen gehörten Ausdruck zum Beweise. „Pro gloria et patriis“, diese Worte, die sich einem Kanonier vom heiß gewordenen Rohr auf den Arm brannten, ist der Leitsatz, und sie sollten auch in der Heimat Leitsatz werden. Nur so sind wir des großen Heldentums würdig, das unsere tapferen Brüder und Söhne still auf sich nehmen. Die Einheitsfront, die wir draußen haben, muß auch in der Heimat hergestellt werden, das erfordert die Zeit. Später wird auch der parteipolitische Gegensatz sein Gutes haben, aber heute müssen alle Parteien, alle Stände und alle Bekenntnisse vereint und einzig auf das große Ziel hinarbeiten.

Die mit herrlichem Schwung vorgetragenen Worte des Redners verfehlten ihre Wirkung auf die Hörer nicht. Helle Begeisterung war von den Gesichtern abzulesen, und einhelliger Beifall lohnte den Redner als er geendet. — Die Kapelle des hiesigen Bataillons unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hiege umrahmte den Vortrag mit Musikstücken.

*** Beförderung.** Ritzfeldwede Franz Busch, Sohn des Herrn Friedrich Busch, wurde zum Leutnant befördert.

*** Kriegsauszeichnungen.** Das Eisenerne Kreuz II. Klasse erhielten: Unteroffizier

Herbert Weiß, Sohn der verstorbenen Rentnerin Therese Weiß, Unteroffizier Aug. Schmitt, Sohn der Frau J. Schmitt Ww., und Landsturmann Amandus Kau von hier.

*** Persönliches.** Dem Werkmeister Karl Sengelen aus Köppern, der 50 Jahre bei Hoppenglermeister H. Schenderlein im Dienste ist, wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens durch Allerhöchsten Erlaß verliehen.

*** Ewen Hedlin kommt nach Homburg.** Der Fests. Gen. Anz. schreibt: Der berühmte schwedische Reisende Dr. Sven Hedlin weilt zurzeit in Rostock. Er stellt Nachforschungen an über Erinnerungen an den Freiherrn Bengt Ozenstierna, einen Vetter von Axel Ozenstierna, dem Reichskanzler Gustav Adolfs. Dieser Bengt Ozenstierna war zwei Jahre, nämlich 1607 bis 1609, in Rostock, wo er an der Universität seinen Studien oblag. Von Rostock fährt v. Hedlin über Berlin nach Homburg v. d. S. Die Frau des Bengt Ozenstierna war eine Margareta Brahe. Sie war nach dem Tod des Bengt Ozenstierna mit dem Landgrafen Friedrich von Hessen „mit dem silbernen Bein“ verheiratet. Diese Margareta Brahe ist in Homburg gestorben und wahrscheinlich auch dort bestattet, was Hedlin dort ausfindig machen will. Es ist in Schweden bekannt, daß Margareta Brahe viele Papiere ihres ersten Gatten mit nach Deutschland genommen hat. Diese Dokumente sind größtenteils nach Darmstadt gekommen, wo sie im großherzoglichen Haus- und Staatsarchiv Aufnahme fanden. Deshalb wird Hedlin aus Darmstadt kommen, um zu sehen, was dort noch vorhanden ist. Die Direktoren der Archive von Homburg und Darmstadt haben sehr wertvolle Auskunft über diese Dokumente gegeben. Weiter fährt Hedlin nach Augsburg, denn Bengt Ozenstierna ist dort zwei Jahre Gouverneur gewesen (1631—33).

Bestante Margareta Brahe war zweimal Witwe; sie war die erste Frau des Landgrafen „mit dem silbernen Bein“. Sie ist in der Landgrafenruhm neben ihrem Mann beigesetzt. Ihr Bild und die ihrer Männer sind im hiesigen Museum.

*** Kirchliches.** Die liturgische Feier des Reformationsjubiläums in der Gedächtniskirche findet heute Dienstag abends 8 1/2 Uhr statt.

*** Kurhaustheater.** Das Theaterbüro teilt mit: Infolge heftiger Erkrankung des Frl. Emma Deuner kann am heutigen Abend die Gesangsposse „Das Prachtmädel“ nicht gegeben werden. Es kommt dafür Goethes herrliche Tragödie „Iphigene auf Tauris“ unter der Spielleitung des Herrn Dr. Keim zur Wiedergabe, besetzt in den Hauptrollen mit Ida Mahr (Iphigene), Dr. Keim (Dreß). Die Erstaufführung von „Das Prachtmädel“ ist am nächsten Dienstag, für Donnerstag ist das gute alte Volksstück „Häsemanns Tochter“ von Adolf P. Arronge in Vorbereitung.

*** Von der Reichsbefehlshaberstelle** wurde angeordnet, daß Abgabebescheinigungen nur erteilt werden dürfen: 1. Bei Oberfeldung a) falls sie nach Entscheidung der Annahme-

stelle noch so gut erhalten ist, daß sie ohne erhebliche Instandsetzungsarbeiten an Brauchbarkeith einem neuen Stücke fast gleich steht, gegen Abgabe eines Stückes, b) andernfalls gegen Abgabe zweier Stücke; 2. bei Unterfeldung, Männer-Wäsche, Bett- und Haus- und Tischwäsche gegen Abgabe von drei Stücken.

*** Einschränkung des Speisewagenverkehrs.** In der nächsten Zeit, wahrscheinlich schon vom 1. November ab, wird eine Reihe von Speisewagen nicht mehr gefahren werden. Man hofft durch eine derartige Entlastung der immer noch stark besetzten D-Züge eine pünktlichere Einhaltung der Fahrpläne zu erzielen und die fast zur Regel gewordenen nicht unbeträchtlichen Verspätungen der Züge zu vermeiden. Selbstverständlich kommen bei dieser Maßnahme nur solche Züge in Frage, deren Abfahrts- oder Ankunftszeiten zu den Reisenden ermöglichen, noch vor Antritt der Fahrt oder nach Beendigung derselben eine warme Mahlzeit einzunehmen.

Bücherschau.

Rudolf Schuber, Jakob Siemering und Kompanie. Erster Band des zweibändigen Romans: Der heilige Geist. Gebunden M. 4.50, gebunden M. 6. Jeder Band ist ein in sich abgeschlossenes Werk. Verlag von E. Staackmann in Leipzig. Mit gewohnter Reife behandelt der rühmlichst bekannte Verfasser in dem in sich abgeschlossenen ersten Teile seines neuen Romans den Kampf zwischen dem machtwortigen Kapitalismus und der gesunden freien Arbeit. Um die glänzend gezeichneten Vertreter der beiden Weltanschauungen, den von unbeugsamer Willenskraft besessenen Bankherrn Jakob Siemering und seinen ebenbürtigen Gegner, den Chef der Ausfuhrfirma Wilhelm Kuland, gruppiert sich zahlreiche lebenswahre Gestalten aus dem ungemessenen pulsernden Leben einer mittel-deutschen Industriestadt. Wir sehen mit wachsender Spannung, wie sich der Kampf, in dem die ganze Bevölkerung Partei ergreift, bis in den Schoß der Familien fortpflanzt und wie sich Frauenschicksale unter der Wucht der Ereignisse gestalten. Ein Buch, das wie eine Fackel in Zustände hineinleuchtet, mit denen wir uns alle früher oder später vertraut machen müssen.

Gottesdienst in der evang. Erbsenkirche. Dienstag, 30. Oktober. Feier des Reformationsjubiläums. Abends 7 Uhr. Einleiten des Festes mit allen Glocken. Abends 8 Uhr. Choralblasen vom Turm der Erbsenkirche. Mittwoch, 31. Oktober. Vormittags 8 Uhr 30 Min. Festgottesdienst der Garnisonsgemeinde. Vormittags 10 Uhr. Allgemeine Schulfest. Abends 8 Uhr 10 Min. Festgottesdienst der Pöhlsgemeinde. Herr Dekan Holzhausen. (Hebr. 18, 7—9a). Donnerstag, 1. November. Nachmittags 6 Uhr. Feier des Kindergottesdienstes mit Lichtbildern. **Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.** Am Dienstag, 30. Oktober. Feier des Reformationsjubiläums. Abends 8.30 Uhr. Liturgischer Festgottesdienst unter Mitwirkung der Kinder. Herr Pfarrer Wenzel.

Sorgt für den Winter!

Dr. Gentner's Schuhfett Granolin

ist jetzt noch zu haben, decken Sie daher noch rechtzeitig Ihren Bedarf.

Schuhfett Granolin

erhält das Leder weich und macht es wasserdicht und dauerhaft.

Häufige Marine-Postkorten u. Plakate.

Fabrikant:

Carl Gentner, chem. Fabrik.

Göppingen. 4538

Kisseleffstraße 11

Hochparterrewohnung bestehend aus 5—6 Zimmern mit Bad und allem Zubehör sofort oder später zu vermieten.

2 Zimmerwohnung

Zubehör sofort zu vermieten.

Gonzenheim, Homburgerstraße 12.

2 Zimmerwohnung

mit großer Küche und sonstigem Zubehör zu vermieten.

Mühlberg 49/51.

Wer verkauft sein Haus, Villa oder sonstiges Besitztum, geschäftl. oder gewerbli. Betriebe. Angebote unter C. D. 4563 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht

für täglich 2—3 Stunden eine **saubere Putzfrau** oder ein Mädchen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle unter 4556.

Kaufmann

sucht Abends Beschäftigung in schriftl. Arbeiten u. Offerten u. R. 4551 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lehrmädchen

per sofort oder 1. November gesucht **Karl Bender, Luisenstraße 4—6**

Ein Lehrmädchen

für sofort gesucht

Fritz Schicks Buchhandlung. 4425

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten.

3425, Löwengasse 5p.

Zeitungsträgerin

für Stationen per sofort gesucht

E. Staudt's Buchhandlung

4476, Luisenstraße 75.

Herrschastliche Wohnung

5 Zimmer, Bad und Zubehör, separater Personaleingang 1. Stock per 1. Januar evtl. früher zu vermieten.

4191

Kaiser Friedrich-Promenade 2

Schlafzimmer

kompl. mit zwei Betten zu kaufen gesucht. G. H. Angebote unter 4544

Gut möbl. Zimmer

mit und ohne Küche in schöner freier Lage zu vermieten.

2178a

Landgrafenstraße 381.

Zum 1. November eine 2 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten. 4317a

Rindische Striße

Elisabethenstraße 52

(am Kurgarten) gut möblierte Zimmer zur Kur oder aufs Jahr ev. mit Pension zu vermieten.

2849a

Schöne 3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör im 1. Stock **Luisenstraße 117** auf 1. Jan. 1918 zu vermieten.

4118a

Näheres daselbst im 2. St.

Bergeht unser liebes Waisenhaus nicht!

Die Kasse ist leer, die Forderung drückt, große Rechnungen sind zu bezahlen!

Gaben erbeten an die Direktion **Dejan Holzhausen, Rektor Kern, Uhrmacher W. Sadler** oder an die **Waisenkellern.**

6 Zimmerwohnung

im II. Stock mit Bad, Gas elektr. Licht und allem Zubehör, zu vermieten.

2997a

Verthold, Ludwigstraße 4.

Kleines Geschäftshaus

mit Wohnung ist bester Lage sofort zu vermieten.

3861a

Näheres J. Fuld, Semal.

Schön möblierte Zimmer

mit elektrischem Licht, in guter Lage, zu vermieten.

Louisenstraße 64

3058a

Ede Ludwigstraße.

Wohnung

zu vermieten. 2 Zimmer und Küche.

Zum Einhorn, Schulstraße 6.

Eine 3- und 2-Zimmerwohnung

im 2. Stock zum ersten Oktober zu vermieten.

2904a

Joseph Kern, Luisenstraße 67.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 20. Nov. vorm. 10 Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 12 versteigert werden das im Grundbuch von Bad Homburg v. d. H. Band 4 Art. 155 (eingetragene Eigentümerin am 30. Juli 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: die Ehefrau des Gärtners Kaspar Christ Josef geb. Gentel zu Bad Homburg v. d. H. eingetragene Grundstück Gemarkung Bad Homburg v. d. H., Kartenblatt 30 Parzelle 30 Acker auf der linken Seite 21,10 groß, Reinertrag 2,97 Taler. Grundsteuer-mutterrolle Art. 1763

Bad Homburg v. d. H., 15. Aug. 1917.

4553

Kgl. Amtsgericht.

Berein

für Geschichte u. Altertumskunde
u. Verein für Kunst und Wissenschaft.

Vortrag im Kurhausaal am 5. Nov. 1917

Abends 8 Uhr

Herr Univ.-Prof. Dr. Roepf Frankfurt a. M.

Die Germanischen Kriege des Augustus

(mit Lichtbildern.)

Eintritt für Mitglieder und Kurhausabonnenten frei

Die Vorsitzenden:

Oberbürgermeister Lübke

San.-Rat Dr. von Noorden.

4548

Anbiete la weisse

Scheuerpasta „Ideal“

Vorzügliches Reinigungsmittel

Vom Kriegsausschuss genehmigt
per kg. 1 Mk.

In Kübel von 25, 30 u. 50 kg. zu beziehen gegen Nachnahme
Wiederverkäufer und Grossabnehmer entspr. billiger.
Wöchentlich noch bis zu 10 Waggons abzugeben.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Ludwig Rieger, Strassburg i. E.

4470

Hohenlohestrasse 24.

Für 37 m/m Granaten

Eine größere Anzahl

Accord-Arbeiter

Accord-Arbeiterinnen

Hilfsarbeiter

Frauen u. Mädchen

(für Kontrolle)

bei Tag- und Nachtschicht sofort gesucht

Weilwerke G. m. b. H.

Frankfurt a. M.-Rödelheim.

4554

Arbeiter u. Arbeiterinnen

sofort gesucht

M. Rosenfeld u. Co.

Putzwerkfabrik u. Wäscherei

Frankfurt a. M.-Rödelheim Gaugrafenstr. 6.

Preise für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M 1.50

Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—

(1866) Für Mädchen unter 14 Jahre M — 75

Einfache Frisur M 1.—

Frisur mit starker Welle M 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei
Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschlager, Hoffriseur

Bad Homburg.

Luisenstr. 87.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schadt; Druck und Verlag: Schadt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Auf gelbe Notbezugscheine

Nr. 2486—2585 wird am Mittwoch 31. Okt. von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags je 1 Ctr. Kohlen bei L. Berthold, Dorotheenstrasse ausgegeben.

Die Ausgabe kann nur in den angegebenen Stunden erfolgen. Nicht eingelöste Scheine sind verfallen. Im Interesse schneller Abwicklung ist der Preis von 3.20 Mk. pr. Ctr. abgezahlt bereit zu halten.

Ortskohlenstelle.

Kurhaus-Theater Bad Homburg.

Direktion Adalbert Steffter.

Donnerstag, den 1. Nov., abends 7 1/2 Uhr

Fünfte Vorstellung im Abonnement B.

Hasemanns Töchter

Vollständ. in 4 Akten von Adolfs L'Arronge.

Preise der Plätze: wie gewöhnlich.

4550

Reichhaltige Auswahl in

Trauersachen

für
Allerheiligen

Max Müller, Blumengeschäft

normals Fischer.

Luisenstraße.

Durchgehende

Geschäftszeit

an Wochentagen von 10-5 Uhr

an Sonntagen von 10-4 Uhr

Aufnahmezeiten

an Wochentagen von 11-3 Uhr

an Sonntagen von 10-4 Uhr

Weihnachtsaufträge baldigst erbeten.

T. H. Voigt

Königl. Hofphotograph.

Telefon 114.

Näherinnen

für meine mechan. Schneiderwerkstätte gesucht. Auch wird Heimarbeit vergeben.

Frankf. Armee-Bekleidungs-Industrie

Franz Jüsgen, Frankfurt am Main

Taunusstraße 42,

Fernsprecher Hansa 2610

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter:

Frau Marie Sahm Wwe.

geb. Lenhardt

heute Nacht nach langem schweren Leiden im 67. Lebensjahre sanft entschlafen ist

Um stille Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Andreas Sahm u. Familie

Christian Sahm u. Familie

u. Familie.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 1. Nov. 1917, nachm. 3 1/2 Uhr vom Sterbehause Luisenstraße 37 aus statt.

Taschenlampen

Batterien

Laubsägeholz

fertige Truhen

Körbchen für Brandmal- und Kerbschnitzerei

empfiehlt

Carl Bolland, Bazar
neben der Post.

15000 Mk.

auf 1. Hypothek

für 1. Januar zu verleihen. Die
erbitte an die Geschäftsstelle
Blattes unter H. 4552

Hypothek

27 000 Mk.

18 000 Mk. und

10 000 Mk.

zu ersten Stellen auszuliehen
die Immobilien-Agentur
Heinrich Kleindienst
Telefon 782

Habe 160 Zentner

Buchen-Brennholz

zu verkaufen. Zentner 5 Mk.
Außerdem habe große gute
für Wagner und Schreiner
Ausfuhren dabei.

Meyer, Oberaffe 8.

I Pinscher

Pfeffer und Salz, am Samstag
entlaufen. Steuermarkte
Wiederbringer gute Belohnung
Färberei Gebr. Röve
Luisenstraße 50.

4 Morgen

Alderland

zu verpachten auf die Dauer
6 Jahren. Näheres bei
Anapp, Luisenstraße 6.

Gut erb. gebr.

Waffelpfanne

zu kaufen gesucht. Angebote an
H. 4548.

Teppich zu kaufen

gesucht

Angebote unter T. 4546.

Kaufe gut erhalt. polierte

Berticow

Gest. Offerten unter M. 4543.

Verloren

in der Elektr. Homburg-Frankf.

ein Paket,

Kinderpelz und Muff

Gegen Belohnung abzugeben in
Geschäftsstelle unter 4547.